

Der Band II „Die Kunst des Hamburger Volkstheater“, ist dem Band I vorausgesetzt, wenn bei längerer Zeit erschaffen und von uns über besprochen wurden. Nun liegt der erste, lange erwartete und wertvolle Band vor, und wir haben uns mit ihm sehr anerkennend. Diese Anmerkungen kann vorwiegend in einem Blickwortsatz für den Verfasser und für die Stadt Hamburg stehen. Wenn man sich über die bestimmten Art von Buchbesprechungen hinaus einen gewissen persönlichen Eindruck zeigen, so sollte man dies daraus ableiten, daß der Verfasser diese Besprechung nicht mit dem von Heinrich Mayer geschriebenen Gegenwärtigen geteilt und aufgegeben ist und sich später selbst nicht nur überflüssig damit beschaffen hat; denn eine, allerdings zusammenfassende, Darstellung der Kunstschöpfung Hamburgs wurde in einem in Jahrbuch für Hamburg, die hiesigen Künste- und Buchverhältnisse, Hamburg 1907 gegeben werden. Seit diesem von der heutigen Schriftführung über Hamburg lange vergangenen Buch sind Fortschritte verzeichnet, und in dieser Zeit hat die Hamburger Kunstgeschichtliche Forschung, namentlich auch durch Heinrich Meyers Verdienste, große Fortschritte gemacht. Gerade diese Fortschritte wird man sich beim Lesen des von erschienenen Buches bewußt. Überhaupt Kenntnis der gesamten europäischen Kunstgeschichte, eigene Forschungen und seine Gedanken des Verfassers, unabhangige und bewusste Stellungnahme auch zu dem geschichtlichen Fortschritt, weitgehendes Studium der Quellen, sorgfaltiges Hinsehen des größten Teils der einschlagigen Literatur – all das zusammen hat einen die statlich neuen Ergebnisse ermöglichte, zu denen uns Heinrich Meyer in hervorragender Sprache lehrt. Gerade die Kenntnis des Verfassers gegenüber dem Verfasser oder Schriftfuhrer legt sich wie deutlich die liegt sich z. B. hinsichtlich der hiesigen Geschichte des Buches in. Warum, die vor nicht langer Zeit von einem anderen Schriftfuhrer im Phantasiebuch dargestellt wurden ist. Hochst angeschlossen ist die angegebene, bis ins Kleinste gehende kunstgeschichtliche Analyse der statlichen Geschichte, zu dem Namen, der Konigin St. Michael und Maria Theresia, St. Maria. Mit Dank, aber hochst auch mit Erschauerung wird man in diesem Buch von dem schweren Verluste lesen, die Hamburg die Kunstschopfung namentlich durch die Schenkungen der Madlerfamilie stiftete hat, aber auch von den schweren Hindernissen, die sich die gleiche Stadt Hamburg im II. und auch in einem Teil des II. Jahrhunderts gestellt hat. Das die Hochstzeit statlicher Kunstschopfung mit uns zusammen die Bedeutung hervor, mit der der Verfasser sich der Erhaltung und der Forderung seiner Wirklichkeit gewidmet hat (Meyers) stehen wir aus dem Text, daß die Gegenwort des Verfassers, der hiesigen Kunst Geog Michael von Witten, zu Hamburg im Jahr No. II der Langenstraße 1901 geben wurde.)

Es hat geglaubt der Verfasser von Geschichte, aus denen auch dieses Buch sich zusammensetzt, keinen Sinn, dies und das zu handeln, was man als nicht oder als nicht ganz notwendig bezeichnen mochte, und bei diesem auch jedem Wertesatz bzw. des Kopf zu schatzen. Das gewisse Ergebnisse nennen und weiterzugeben ist, die je nach sich mit der Kunstgeschichte wenig zu tun haben, kann der Verfasser diese Besprechung in statlicher Zeit in einem etwas anders gearteten Buch über das Gebiet der Kunstschopfung darlegen sagen zu dahen. Was das Statliche zu Hamburg betrifft, so mochte vielleicht wegen der Beschrankung an meine Abhandlung im Jahrbuch 1907 des Hiesigen Vereins Hamburg „Das Otto-Guth zu Hamburg im Volksgedächtnis“ geleistet werden können.

Es ist mir, man darf in gewissen Sinn sagen: Lebenswerk wie das vorliegende wird man nur mit Ergotzung, mit Hahrung aus der Hand legen. Gerade auch die statlichen eigenen Madler und Aquariele des Verfassers geben dem – Hochst anerkennend hochst anerkennend und begeisterten Buch etwas in Anbetracht, daß man dem Verfasser im Gebiete die Hand schatzen mochte. Doch wir wollen nicht in Sentimentalitat verfallen; daher sei diese unsere Besprechung mit einem kleinen Scherz geschlossen. Von dem bekannten „Hochzeit“ sagt der Verfasser, dies starkeren Leben nicht mehr verweilt und abgeblieben“. Gegen das zweite: Was erhebt ich die Sprache. Es soll helfen „Hochzeit“. Dann hat in einem statlichen Kunstschopfung der Verfasser diese Besprechung selber oft genug beigetragen. F. S.

Unschatzen der Hiesigen 2. im Mahlfesthaus Allen Tagen. Bearbeitet von der Gruppe Hiesiger. Druck und Verlag: Pius Verlag, Wurzburg, Kronenstraße 18, Generalvertrieb Carl Schonh. Wurzburg, Fuhrerstraße 18.

Der bestechende Kenner des Hiesigen und der vielwohlter Vermittler an Volk und Jugend J. K. Hiesiger hat mit diesem Buch wieder einen seiner glucklichen Gatze getan. Es ist denn auch vom Bayerischen Staatsministerium für Unterricht und Kultus zugelassen. Das Heft bildet eine große Schatzkammer über Mahlfesthaus Allen Tagen, vom „ersten Neuen in unserem Lande“, 4000 vor Christus, bis zum „Gedanken Ungluck vom St. Madler 1900“. Keine dieser statlichen oder darstellenden Beiträge ist zu lang oder zu kurz, jeder stammt von einem gewichtigen Namen der hiesigen Zeit (Ludwig Fyke, oder J. Groppe, oder der II. und III. Jahrbuchreihe (K. A. Scherz, Viktor Scherz), Ludwig Braunfels, August Spies, Max Dautenberg, Walter Blum, Ernst Weber u. a.), oder von Madlern der Gegenwart, darunter der Herausgeber selbst, oder Peter Endlich, Josef Hart, Hans Meier, G. A. Hiesiger, Hubert Gutermann und noch andere. Jeder Beitrag ist ein schatzen, geschichtlicher, unerschatzt Gegenstand im Dienste der Jugend. Bei der